

Presseartikel aus den BNN vom 30.03.2011

**„Drogen? Das Zeug rühre ich nicht an“
Junge Menschen berichten über Erfahrungen mit Suchtmitteln / Anlaufstelle „Get In“ bietet
Abhängigen Hilfe**

„Haben Sie schon mal Drogen genommen?“ Das war die erste Frage, die Schüler der Elisabeth-Selbert-Schule dem Drogenberater und Polizisten Christoph Griener stellten, der über verschiedene Drogen, den Konsum und die damit verbundenen Folgen informiert. Der Polizist warnt davor, dass viele Drogen gestreckt würden. Bei Cannabis rutschten Jugendliche zudem schneller in eine Abhängigkeit als junge Erwachsene nach der Pubertät, erklärt er. Es gebe auch immer mehr K.o.-Tropfen. „Es ist wichtig, dass junge Frauen, aber auch Männer, vorsichtiger sind, denn die Methoden der Täter werden immer grissener“, betont Griener.

Das „Get In“ in der Kriegsstraße 76 ist eine Anlaufstelle für Drogenabhängige. Dort erhalten sie Hilfen in allen Lebensbereichen, von leiblicher Versorgung wie ein für wenig Geld erschwingliches Mittagessen bis zu einer Kleiderkammer und Duscmöglichkeiten. Die angestellten Sozialarbeiter sind außerdem Vermittlungsstelle für Therapien, haben ein offenes Ohr bei Kummer und Problemen und helfen beim Wiedereinstieg in ein geregeltes Leben. Die Atmosphäre wirkt beim Betreten wie in einem gemütlichen Café. Vor einem Küchentresen sitzen die Besucher, lachen oder lösen Kreuzworträtsel. Doch die Stimmung trügt: „Viele der Abhängigen haben große Schulden oder Probleme mit dem Gericht“, berichtet der Sozialarbeiter Lutz Reb im Gespräch mit den Schülern. „Ein Leben nach unserem Standard ist für sie nicht möglich.“ Ein spezieller Dienst in dem von jährlich durchschnittlich 1 600 Abhängigen besuchten Haus ist der Spritzentausch, bei dem Abhängige ihr benutztes Besteck gegen steriles eintauschen können. Das verhindert die Verbreitung von Infektionskrankheiten wie Hepatitis C oder HIV. Die Einrichtung besteht seit 1994 und wird finanziert durch Stadt, Land und Arbeiterwohlfahrt (AWO).

Überraschendes ergibt eine stichprobenartige Umfrage von Schülern der Elisabeth-Selbert-Schule an einem Nachmittag in der City. Drogen sind offenbar für manche Jugendliche eine ferne Angelegenheit, für andere Alltag. 18 bis 25 Jahre alt und männlich sind die meisten Befragten, die angeben, Drogen regelmäßig zu konsumieren. „Ich habe schon eine harte Therapie durchgemacht, aber die ist leider fehlgeschlagen“, gesteht ein 23-jähriger Mann und schaut dabei traurig zu Boden. Während die meisten weiblichen Befragten von Erfahrungen mit Zigaretten und Alkohol berichten, nennen die männlichen Befragten Drogen wie Cannabis, Marihuana, Kokain und Ecstasy.

Die am häufigsten genannten Gründe für Drogenkonsum sind Neugier, Spaß und der Wunsch nach einer ausgelassenen Party. Andere reagieren auf das Thema tief berührt wie beispielsweise ein 17-jähriges Mädchen. „Das Zeug rühre ich nicht an. Meine beste Freundin war abhängig und ist daran gestorben.“ Rumisa Akbar, Diana Becht, Stephanie Höllwarth, Miriam Liebner, Jasmina Marinkovic, Suzan Suleiman, Denise Wartmann, Büsra-Nur Yurttürk

Mit freundlicher Genehmigung der BNN